

informiert
bietet
liefert

PädagogInnen über aktuelle Kinofilme
Diskussionsansätze auf Grundlage der Lehrpläne
thematische und ästhetische Hintergrundinformationen zur Filmbesprechung

Agnes

Originaltitel: Agnes. **Regie:** Johannes Schmid. **Drehbuch:** Nora Lämmermann & Johannes Schmid, nach einem Roman von Peter Stamm. **Kamera:** Michael Bertl. **Schnitt:** Henk Drees. **Szenenbild:** Dorothee von Bodelschwingh. **Kostümbild:** Nicole Hutmacher. **Maskenbild:** Anette Keiser. **Musik:** Michael Heilrath & Anna Ternheim. **Ton:** Andreas Wolki (Originalton), Mirko Reinhard (Sounddesign), Falk Möller (Mischung). **Darsteller:** Odine Johne (Agnes), Stephan Kampwirth (Walter), Sonja Baum (Louise) u.a. **Kinostart:** 02.06.2016 (DE). **Verleih:** Neue Visionen Filmverleih (DE). **Länge:** 104:50 Min. (24 fps). **FSK:** ab 12 Jahren. **FBW:** besonders wertvoll.

IKF-Empfehlung:

Klassen: Sekundarstufe II
Sekundarstufe I (ab Klasse 10)

Fächer: Deutsch, Literatur,
Religion, Ethik,
Philosophie

Themen: Literaturverfilmung,
Postmoderne Literatur,
Sinn des Lebens,
Liebe und Glück,
Sterben und Tod,
Wirklichkeit und Fiktion



Inhalt

Johannes Schmid's Literaturverfilmung „Agnes“ nimmt das Ende der Handlung gleich zu Beginn vorweg: An einem Winterabend entkleidet sich eine Person, von der wir am Ende Films erfahren, dass es sich um die begabte Physikstudentin Agnes handelt und geht im Schneegestöber über ein schneebedecktes Feld der Dunkelheit entgegen – ihrem Tod. Ob es sich dabei um Realität oder Fiktion handelt, bleibt offen, denn der Film spielt mit der Wirklichkeit. Er erzählt die vermeintliche Liebesgeschichte zwischen Agnes und dem freien Sachbuchautor Walter Richter, der auf Agnes' Drängen hin wieder Romane schreiben soll: „Du kannst ja über mich schreiben. Was dir an mir gefällt. Ein Porträt.“

Nach anfänglicher Skepsis schreibt Walter über ihre erste Begegnung in der Universitätsbibliothek und dem anschließenden gemeinsamen Abendessen in einem Restaurant, nachdem Louise, eine Archivarin, mit der sich Walter gelegentlich zum Sex trifft, das Treffen abgesagt hat. Auf dem Weg zum Restaurant sehen sie eine Tote am Boden liegen, umringt von Neugierigen und Helfern. Auf Agnes betroffene Reaktion „Die war tot!“ entgegnet Walter unbeeindruckt: „Ja, ich denke schon.“ Auch im weiteren Verlauf ihrer Beziehung lässt Walter sich nicht auf tief sinnige Gespräche ein, während die 20 Jahre jüngere Agnes, auf der Suche nach dem eigenen Ich, derartige Gespräche sucht. Agnes möchte keine oberflächliche Beziehung, sondern Bindung, Geborgenheit, Dauer, eine eigene Familie mit Kind. Walter dagegen hält von alledem nichts. Bei einem Zeltausflug im Wald enttäuscht Walter Agnes' Wunsch von einer gemeinsamen Zukunft, selbst als fiktive Romanhandlung erweise sich Glück als unnütz: „Glück

macht keine guten Geschichten!“ Daraufhin läuft Agnes unter einem Vorwand weg, Walter findet sie später ohnmächtig am Boden. Wieder bei Bewusstsein, will Agnes Walters bevorzugte Art zu sterben wissen. Der erinnert sich an die Tote am Boden und wünscht sich wie diese einen schnellen, leichten Tod. Dagegen Agnes: „Es heißt, erfrieren sei ein schöner Tod, langsam, ohne Schmerz, am Ende wird einem ganz warm.“

Walter kompensiert Agnes´ Sehnsüchte nach mehr Bindung, indem er sich Situationen vorstellt, die ihm Auswege ermöglichen, erst recht, nachdem Agnes ihn mit ihrer Schwangerschaft konfrontiert: Er will kein Kind und keine weitergehende Bindung. In Walters Gedanken stürzt Agnes also die Kellertreppe herunter, eine gemeinsame Zukunft mit familiärem Ballast und Verantwortung sind damit zu seinem Glück erledigt.

In der Realität dagegen ist dies nicht so einfach, Agnes will das Kind, verlässt Walter ohne ein Wort, muss dann aber aufgrund einer Infektion ins Krankenhaus und verliert ihr Kind. Agnes wohnt danach bei einem Freund, der Walter über Agnes´ Situation aufklärt. Walter besucht sie und bringt Agnes zurück, gesteht ihr, er habe während ihrer Abwesenheit mit Louise geschlafen. Louise lädt beide zu ihrer Silvesterparty ein, zu der es Walter auch ohne die stark erkältete Agnes zieht. Zuvor versichert er Agnes, es sei nichts mehr zwischen ihm und Louise, er treffe jedoch auf der Party wichtige Leute für sein Buch. Im Gehen bittet Agnes Walter, er möge sie um Mitternacht anrufen und wünscht ihm bereits ein glückliches neues Jahr, falls er doch nicht anrufe. Walter aber meldet sich schon vor Mitternacht bei Agnes, um danach mit Louise zu schlafen. Nach seiner Rückkehr findet er Agnes nicht vor, jedoch seinen angeschalteten Computer mit dem Romanende von Agnes´ Freitod im Schnee.

Methodisch-didaktische Überlegungen

Aus der Inhaltsangabe zum Film sind seine wesentlichen Themen ersichtlich: Es geht um Liebe und Glück, Tod, Spiel mit der Wirklichkeit. Entsprechend sind auch die verschiedenen Arbeitsthemen gestaltet, die sich an Schülerinnen und Schüler ab Klassenstufe 10 bzw. der Sekundarstufe II richten, zumal der dem Spielfilm zugrunde liegende Roman von Peter Stamm verpflichtende Abiturlektüre im Bundesland Baden-Württemberg ist. Daher bieten die Themen 1-3 auch einen Arbeitsauftrag für den Vergleich mit der Lektüre an, Thema 4 widmet sich ausschließlich dem Vergleich mit dem Roman.

Thema 1: Inhalt

Zur Aneignung bzw. Rekapitulation der Handlung wird ein Zitat des Regisseurs Johannes Schmid genutzt, mit dem er neben der Filmtechnik auch auf die Themen seines Films eingeht. Die Schülerinnen und Schüler werden so bereits für wesentliche thematische Schwerpunkte sensibilisiert und können diese in Form arbeitsteiliger Gruppenarbeit sammeln, in Form eines Schaubildes aufbereiten und anschließend im Plenum zur Diskussion zu stellen.

Der entsprechende Arbeitsauftrag lautet:

- Fassen Sie den Inhalt des Spielfilms „Agnes“ von Johannes Schmid in Form eines Schaubildes zusammen, indem Sie wesentliche Themen des Films berücksichtigen. Diskutieren Sie anschließend im Plenum Ihre Ergebnisse! Ziehen Sie als Arbeitsgrundlage folgenden Kommentar des Regisseurs heran:

„Noch mehr als bei meinen anderen Filmen galt es für AGNES, eine ganz eigene Ästhetik zu finden. Im Kostüm, im Szenenbild, im Schnitt und ganz besonders natürlich auch in der Kameraarbeit. Filmbilder, die die Themen des Films – Projektion, Verschiebung, Symmetrie und Asymmetrie, die Flüchtigkeit allen Glücks – auf die Leinwand bringen und die Grenzen zwischen Realität und Fiktion immer mehr verwischen lassen. Und dabei der literarischen Sprache Stamms, dieser virtuoson Schlichtheit, Rechnung tragen.“ (zit. n. Presseheft, S. 11)

Zusätzlicher Arbeitsauftrag zum Vergleich mit der Lektüre:

- Vergleichen Sie die Themen des Films mit denen des Romans auf ihre Übereinstimmung hin! Kann der Film unter dieser Prämisse als gelungene Literaturverfilmung gelten? Beachten Sie dabei auch die Beurteilung des Films durch den Autor des Romans, Peter Stamm:

„AGNES von Johannes Schmid ist nicht der Film zum Buch. Der Film leistet wesentlich mehr, als das Buch zu bebildern. Insbesondere die wunderschönen atmosphärischen Bilder, die Michael Bertl gefunden oder komponiert hat und von denen manche ganz alleine stehen können. Der Film hat einen eigenen Rhythmus, er ist nie Nacherzählung, sondern hat eine eigene, unmittelbare Wirklichkeit. Vieles aus dem Buch fehlt darin, aber ich habe nichts davon vermisst.“ (zit. n. Presseheft, S. 12)

Thema 2: Liebe gleich Glück?

Der Film greift durchgehend verschiedene Auffassungen des Begriffs „Liebe“ auf. Für Agnes bedeutet Liebe Glück, Geborgenheit, eine gemeinsame Zukunft. Walter dagegen fasst Liebe eher körperlich auf, Glück bedeutet ihm, der vor allem auf Ungebundenheit Wert legt, wenig. Er will nicht für Menschen, die er liebt, Verantwortung tragen müssen, sondern gestaltet sein Liebesleben unverbindlich. Auch für die Literatur wertet er die Gleichsetzung von Liebe und Glück als unpassend: „Glück macht keine gute Geschichten.“ Louise zeigt eine ähnliche Auffassung von Liebe, verändert diese jedoch allmählich und versucht in der Silvesternacht sogar Walter für eine gemeinsame Zukunft zu gewinnen. Dieser aber lehnt ab, sich selbst durchaus treffend einschätzend: „Ich bin kein guter Mann.“



Regisseur Johannes Schmid schätzt die Liebe zwischen Walter und Agnes als problematisch ein: „Agnes und Walter wollen die große Liebe wagen und dennoch gelingt es ihnen nicht, sich unvoreingenommen zu begegnen. Sie sehen nicht sich und den anderen, sondern machen sich ein Bild vom anderen. Immer mehr zeigen sie sich bestimmt durch ihre eigenen Projektionen, von ihren Wünschen und Vorstellungen“ (zit. n. Presseheft, S. 9). Dieses Zitat bildet den Schwerpunkt der Untersuchung zum Thema Liebe. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Gültigkeit der Thesen Schmid's überprüfen, indem sie Agnes', Walters und Louises Auffassungen des Begriffs Liebe erarbeiten und miteinander vergleichen. Zuvor sollen sie ihre eigenen Vorstellungen von Liebe und Glück formulieren und eine entsprechende künftige Lebensgestaltung entwerfen. Die Arbeitsaufträge können, mit Ausnahme des eigenen Lebensmodells in der ersten Aufgabe, in Team- oder Gruppenarbeit erledigt werden.

Die Arbeitsaufträge lauten:

- Was bedeuten für Sie die Begriffe Liebe und Glück? Entwerfen Sie für ihre Zukunft ein entsprechendes „Lebensmodell“!
- Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit den jeweiligen Auffassungen der drei Figuren Agnes, Walter und Louise!

- Zitat von Regisseur Johannes Schmid: *„Agnes und Walter wollen die große Liebe wagen und dennoch gelingt es ihnen nicht, sich unvoreingenommen zu begegnen. Sie sehen nicht sich und den anderen, sondern machen sich ein Bild vom anderen. Immer mehr zeigen sie sich bestimmt von ihren eigenen Projektionen, von ihren Wünschen und Vorstellungen.“* (zit. n. Presseheft, S. 9) Beurteilen Sie Schmid's Thesen!

Beachten Sie dabei auch folgende Aussagen der Protagonisten

(a) während des Zeltens (ca. 47. Min.):

Agnes: Bist du denn nicht glücklich? – Walter: Doch. Aber darum geht's doch gar nicht. – Agnes: Worum denn dann? – Walter: Glück macht einfach keine guten Geschichten!

und (b) während eines Gespräches über ihre Zukunft (ca. 80. Min.):

Walter: Ich wusste gar nicht, dass du dich mit Sternen auskennst. – Agnes: Was weißt du überhaupt von mir? – Walter: Vielleicht ziehen wir ja in eine andere Stadt. – Agnes: Du meinst wie in deiner Geschichte? – Walter: Es ist unsere Geschichte! – Agnes: Mir ist kalt, ich geh´ rein. Wir brauchen die Geschichte nicht´!

Zusätzlicher Arbeitsauftrag zum Vergleich mit der Lektüre:

- Der Regisseur Johannes Schmid äußert sich über das Thema Liebe in seinem Film folgendermaßen: *„So hoffe ich, dass ein Film entstanden ist, der die Zuschauer zugleich packt und sie reflektieren lässt. Ein Film über die (Un-)Möglichkeit von Liebe in der modernen Welt, der vielleicht mehr mit jedem selbst zu tun hat, als uns lieb ist.“* (zit. n. Presseheft, S. 11). Diskutieren Sie die Gültigkeit dieser These einerseits für den Film, andererseits für den Roman!

Thema 3: Tod

Im Film kommt das Thema Tod als Motiv immer wieder zur Sprache. Eingeleitet wird es durch die am Boden liegende Tote, die Agnes und Walter auf dem Weg zum Restaurant erblicken, weitergeführt durch ein Gespräch zwischen beiden im Restaurant und anschließend in Walters Wohnung, später beim Zelten nach Agnes´ Aufwachen aus ihrer Bewusstlosigkeit (!) und abgeschlossen durch das Romanende von Agnes´ Freitod in der Silvesternacht. Diese Szenen sind durch Dialoge bzw. Gedanken der Figuren zum Thema Tod illustriert, die bei der Bearbeitung des Themas Tod genutzt werden. Dabei zielt die Gegenüberstellung der verschiedenen Ansichten Walters und Agnes´ in den unten genannten Szenen unweigerlich auf das Ende bzw. den Tod ihrer Beziehung. Die folgenden Arbeitsaufträge können in Gruppenarbeit gelöst werden, entweder in verschiedenen Gruppen, die jeweils eine Szene bearbeiten und anschließend präsentieren, oder in Form arbeitsteiliger Gruppenarbeit innerhalb der Gruppe:

- Bestimmen Sie die Bedeutung des Todes für Agnes und Walter anhand der folgenden Szenentranskripte:

1.

Im Restaurant (ca. 7. Min.):

Agnes: Die war tot! – Walter: Ja, ich denke schon. – Agnes: Ich hab´ noch nie ´nen Toten gesehn. – Walter: Ich glaub nicht, dass sie gelitten hat. – Agnes: Darum geht´s doch gar nicht. Solange man leidet, lebt man doch wenigstens. Aber wenn dann alles zu Ende ist, wenn dann nichts mehr ist? – Walter: Ich versuch mir das immer als eine Art Ruhe vorzustellen, wie wenn man irgendwann müde ist. – Agnes: „Und wenn man nicht müde ist? Was ist, wenn man stirbt, bevor man müde ist? Hast du darüber schon mal nachgedacht? Können wir gehn? [...]"

Nach dem Restaurantbesuch in Walters Wohnung (ca. 10. Min.):

Agnes: Glaubst du an ´n Leben nach dem Tod? – Walter: Entschuldige, dass ich frage, aber ... bist du krank? – Agnes: Nein. Man muss doch noch ´ krank sein, um darüber nachzudenken. – Walter: Ich glaub, es kann einfach nicht ewig weitergehen. Es wäre irgendwie sinnlos. – Agnes: Aber wenn man einfach verschwindet, macht das Sinn? – Walter: Es bleiben ja die Menschen, die sich an dich erinnern. – Agnes: Schreibst du deshalb Bücher? Damit sich die Menschen an dich erinnern? – Walter: Nein, ich will nicht ewig leben.

Nach dem ersten Vorlesen des Romans über Agnes (ca. 25. Min.):

Agnes: „Wieso hast du die tote Frau nicht erwähnt? – Walter: Ich weiß nicht. Dachte, es wäre unromantisch! – Agnes: Sie gehört aber dazu! – Walter: Ja, wahrscheinlich hast du Recht. – Agnes: Ich war auf ihrer Beerdigung. – Walter: Du warst auf ihrer Beerdigung? – Agnes: Ja. Aber sonst wird sie sehr schön, unsere Geschichte. – Walter: Findest du?

2.

Beim Zelten vor Agnes ´ Ohnmacht (ca. 46. Min.):

Agnes: Ich könnte so leben. Nackt und ganz nah an Allem. – Walter: Hast du keine Angst mehr zu verschwinden? – Agnes: Ich hab keine Angst. [...]

Beim Zelten nach Agnes ´ Ohnmacht (ca. 49. Min.):

Agnes: „Wie möchtest du sterben? – Walter: Ich weiß nicht. Wahrscheinlich so schnell, dass ich nichts mehr merke. So wie die junge Frau vielleicht. Plötzlicher Herztod. – Agnes: Es heißt, Erfrieren sei ein schöner Tod. Es geht wohl ganz langsam, fast ohne Schmerzen. Und am Ende fühlt man keine Kälte mehr, sondern es wird einem ganz warm.

3.

Das Romanende (ca. 92. Min.):

Agnes verließ die Wohnung. Als Agnes am Bahnhof ausstieg, war Mitternacht lange vorüber. Aber man hörte noch immer das Knallen von Feuerwerk. Und manchmal wurde der Himmel einen Augenblick von bengalischem Feuer erleuchtet. Agnes fror, obwohl sie ihren dicken Mantel trug. Aber selbst das Frieren schien weit weg zu sein. Es war, als stelle sie die Kälte nur fest, ohne sie zu fühlen. Vor ihr lag der Wald in vollkommener Dunkelheit. Blind machte sie einige Schritte ins Dunkel hinein, dann konnte sie wieder sehen. Der Himmel, der vom Licht der Straßenlampen verschmutzt wie eine orangefarbene Decke über den Wohnvierteln gelegen hatte, war hier durchsichtig schwarz. Der Wind blies böig, doch das Brausen in Agnes ´ Ohren überdeckte jedes andere Geräusch, jeden Gedanken. Langsam gewann sie das Gefühl zurück. Erst in den Füßen, in den Händen, dann in den Beinen und Armen. Es breitete sich aus, wanderte durch ihre Schultern und ihren Unterleib bis zu ihrem Herzen, bis es ihren ganzen Körper durchdrang. Und es ihr schien, als liege sie glühend im Schnee, als müsse der Schnee unter ihr schmelzen. Agnes kam nicht mehr zurück. Nichts ist mir geblieben von ihr als diese Geschichte. Sie beginnt an jenem Tag vor neun Monaten, als wir uns in der Bibliothek zum ersten Mal trafen.“

- Der Film beginnt und endet mit Agnes ´ Freitod im Schnee. Diskutieren Sie, auch im Rückgriff auf die Szenentranskripte, inwiefern Agnes wirklich gestorben ist.

Zusätzlicher Arbeitsauftrag zum Vergleich mit der Lektüre:

- Der Roman beginnt mit einer These: „Agnes ist tot. Eine Geschichte hat sie getötet.“ Vergleichen Sie, inwiefern diese These für Roman und Film zutrifft!

Thema 4: Merkmale der Postmoderne

Peter Stamms Roman „Agnes“ Roman gilt als typischer Roman der Postmoderne.

„Die folgenden Merkmale postmoderner Literatur sind für Stamms Roman charakteristisch:

- Intertextualität: Vielzahl an Anspielungen und expliziten Bezügen auf andere Texte [...]
- Entgrenzung von Fiktion und Realität: Die Erzählung wirkt auf ihre Urheber zurück („Eine Geschichte hat sie getötet.“) Durch die Verschriftlichung erscheint sogar die „Biografie als Spiel“ [...]
- Im Zusammenhang damit steht eine Entgrenzung der Erzählebenen, auch wenn der Kursivdruck die Binnenerzählung erkennbar macht.
- Auflösung des Individuums: Agnes liefert sich dem Schweizer aus, indem sie sich von ihm als Figur führen lässt [...]
- Sprachkritik: Die Sprachlosigkeit, vor allem des Schweizers, ist auch auf eine Unfähigkeit zurückzuführen, Emotionen in Worte zu fassen. Häufiges Aneinandervorbeireden, z.T. aber auch strategisch eingesetzt.
- Multiperspektivität: kein Strukturmerkmal des Gesamtromans, aber die Binnenerzählung liefert z.T. eine Alternative zur Romanwirklichkeit (vgl. z.B. S. 88-91 vs. S. 99).
- Offenheit: Vieldeutigkeit vieler Dialoge und Situationen, offenes Ende, Versuche des Erzählers durch das Video Klarheit zu erlangen
- Mehrdeutigkeit: s. Offenheit und: Das gesamte Geschehen liegt in drei Fassungen vor (Romanwirklichkeit, Agnes in der Geschichte des Erzählers, Agnes als Erzählerin). Die Perspektivenvielfalt lässt das Erzählte mehrdeutig werden, der Roman ist durchzogen von „[k]onkurrierende[n] Wahrheiten“ [...]“¹

Ausgehend von diesen Merkmalen, die im Unterricht besprochen sind und für die Besprechung des Films lediglich wiederholt werden müssen, sollen die Schülerinnen und Schüler überprüfen, inwiefern diese Merkmale in Johannes Schmidts Literaturverfilmung mit eingeflossen sind.

Arbeitsauftrag:

- Peter Stamms Roman „Agnes“ zeigt viele Merkmale der Postmoderne. Wiederholen Sie diese Merkmale und überprüfen Sie, inwiefern diese Eingang in Johannes Schmidts Literaturverfilmung gefunden haben!

Filmsprache

Die Bildsprache schafft eine eigenartige kalte Stimmung. Den Bildern fehlen die Farben. Grautöne dominieren. An vielen Stellen im Film wird dieser Eindruck durch die Tonspur noch verstärkt (etwa beim ersten Besuch von Agnes in Walters Wohnung). Bilder und Ton wirken beunruhigend. Die Interieurs sind reduziert und sachlich. Die Wohnungen sind nicht „gemütlich“ und strahlen keine Heimeligkeit oder Geborgenheit aus. Hinter den Fenstern und vom Balkon sieht man eine kalte graue Stadtlandschaft. Es regnet viel. Es liegt Schnee auf dem Balkon.

¹ https://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/deutsch/gym/fb2/03_agnes/06_post/6_4_typisch/ [22.05.16, 16:46]



Viele Szenen zeigen Zwischenräume: Treppen, Fahrstühle, Straßen, Gänge. Anonyme Räume in der Bibliothek. Gespräche finden auf öffentlichen Treppen statt. Beeindruckend unangenehm ist ein Gespräch zwischen den beiden, das sie auf dem Fußgängerweg einer vierspurigen Straße mit einem breiten Mittelstreifen für die Straßenbahnen führen. Man kann sich gar nicht vorstellen, dass hier eine Unterhaltung möglich ist. Die Kamera zeigt uns diese Szene dann noch in einer Totalen.

Man versteht: In dieser Stadt (in dieser Zeit) ist es schwer miteinander zu sprechen. So schwer, wie es in den kalten Wohnungen sein muss, miteinander zu leben. Die gefilmten Umstände und Situationen, das Licht, die Farbe sprechen von Entfremdung, Vereinzelung, Einsamkeit.

Sehr schön ist die Kaffeemaschine eingesetzt: Als Agnes ihm ihre Schwangerschaft eröffnet, dreht sich Walter um und betätigt die Kaffeemaschine. Die Maschine gibt ein daraufhin extrem sehr lautes Brummen von sich.

Fragen und Anregungen:

- Die Bildgestaltung erzeugt eine durchgehende Stimmung. Beschreiben Sie diese Stimmung. Beschreiben Sie die filmsprachlichen Mittel, mit denen der Film diese Stimmung erzeugt.
- Es regnet viel in diesem Film. Beschreiben Sie Situationen, in denen es regnet und interpretieren Sie die Entscheidung des Regisseurs für den Regen.
- Walter stellt sich einmal das Glück vor, so wie er denkt, dass Agnes es sich träumt. Wie sieht Walters Traum vom Glück aus? Beschreiben Sie die Bilder. Welche Funktion hat diese Gestaltung für die Filmgeschichte?
- Es gibt bildsprachliche Hinweise für den Wechsel zwischen Realität und Fiktionalität – also Walters Niederschrift ihrer Beziehung. Beschreiben Sie die Szenen und die Hinweise auf den Wechsel.
- Eine Reihe von Bildern hat symbolische Bedeutung. Nennen Sie einige Bildsymbole und beschreiben sie ihre Funktion in der Geschichte.
- In welchen Situationen reden Agnes und Walter über den Tod? Beschreiben Sie die Bilder.
- Zur Literaturverfilmung: Beschreiben Sie „Übersetzungen“ literarischer Motive in Bildmotive und diskutieren Sie, was diese Übersetzungen in die Bildsprache eines Films für den Inhalt dieser Motive bedeutet.

Webtipps

www.johannesschmid.com: Offizielle Website von Regisseur Johannes Schmid

www.peterstamm.ch: Offizielle Website von Peter Stamm

Hinweise für den Unterricht:

http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/deutsch/gym/fb2/03_agnes/: Peter Stamm: „Agnes“. Aspektorientierte Aufgabenstellungen und Materialien zur Analyse des Romans „Agnes“ von Peter Stamm

<http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/deutsch/projekte/epik/agnes/>: Unterrichtsprojekt zu Agnes: (1) Lesung und Kommentar, (2) Lektürevorbereitung – Einstiege – Lektürebegleitung, (3) Charakterisierung, (4) Die Konstruktion des Romans, (4), (4) Der Roman als post-modernes Werk, (6) Psychologie, (7) Material und Quellennachweise, (8) Workshop.

<http://www.zum.de/Faecher/D/BW/gym/stamm/>: Peter Stamm: Agnes (1998) in der Kursstufe – ein Erfahrungsbericht mit Unterrichtsvorschlägen (2011) [Autor: Klaus Dautel]

<http://wiki.zum.de/wiki/Agnes>: ZUM-Wiki: Agnes

Literaturhinweise

Die literarische Vorlage:

STAMM, Peter (1998). *Agnes*. Zürich u.a.: Arche-Verlag. [Originalausgabe]

Weitere Hinweise:

BRAUN, Michael (2012). *Peter Stamm: Agnes*. (Schroedel Interpretationen 24).

MÖCKEL, Magret (2015). *Peter Stamm, Agnes*. Hollfeld: C. Bange Verlag. (Königs Erläuterungen 405) (5. Aufl.).

PÜTZ, Wolfgang (2011). *Lektüreschlüssel. Peter Stamm: Agnes*. Stuttgart: Reclam.

SCHWAHL, Markus (2009). Die Leere in der Mitte. Postmoderne Literatur im Unterricht. Peter Stamms Roman Agnes. *Literatur im Unterricht*, 10.2, 93-105.

Lehrplanbezüge

Beispielhaft möchten wir Sie hier auf einige mögliche Bezüge zu den Bildungsstandards für das Gymnasium in Baden-Württemberg hinweisen. Der Film ist selbstverständlich auch im Rahmen vergleichbarer Lehrplaneinheiten anderer Jahrgangsstufen, Schularten und Bundesländer einsetzbar.

Deutsch

Klasse 10: *Medienkompetenz*: Die Schülerinnen und Schüler können „Grundbegriffe der **Film-analyse** anwenden, auch im Vergleich mit Gestaltungsmitteln literarischer Texte“.

Kursstufe: 3. Lesen/Umgang mit literarischen sowie nichtliterarischen Texten und Medien. *Lesekompetenz*: Die Schülerinnen und Schüler können „mit anspruchsvollen literarischen und nichtliterarischen Texten umgehen“, „sich mit dem in einem Text dargestellten Menschen- und Weltbild auseinander setzen. Sie berücksichtigen auch geistes-, sozial- und kulturgeschichtliche Zusammenhänge“. *Literatur-geschichtliches Orientierungswissen*: Die Schülerinnen und Schüler „erweitern sie ihre Leseerfahrung durch die Beschäftigung mit mindestens zwei Werken der **Gegenwartsliteratur**“. *Medienkompetenz*: Die Schülerinnen und Schüler können „die unterschiedlichen **medialen Gestaltungen literarischer Werke** vergleichen und die Funktion der jeweiligen Gestaltungsmittel erläutern“, „spezifische Darstellungsmittel der traditionellen und neuen Medien, ihre spezifische Rezeptionsweise, Wirkung und Problematik darstellen“.

Klasse 12: Niveaue Konkretisierung: Analyse einer Literaturverfilmung

Ethik

Kurstufe: 3. Problemfelder der Moral. Liebe, Ehe, Familie: Die Schülerinnen und Schüler können „Bedingungen für gelingende/misslingende Partnerschaft formulieren und Möglichkeiten verantwortlichen Umgangs mit Sexualität erörtern“; „Formen des Allein- und Zusammenlebens im Hinblick auf Probleme, Zukunftschancen und eigene Erwartungen bewerten“. *Altern, Sterben, Tod*: Die Schülerinnen und Schüler können „physische, psychische und soziale Erscheinungsformen des Alterns benennen; Einstellungen und Haltungen zu Sterben und Tod erörtern“.

Philosophie

Klasse 10: 4. Die Frage nach dem Sinn des menschlichen Lebens. Die Schülerinnen und Schüler können darstellen und erörtern: „die Sinnkonstitutionen im Rahmen einer Religion, die eine Vermittlung von überindividuellem und individuellem Sinn anbietet“; „die Sinnentwürfe der traditionellen „substantialistischen“ Geschichtsphilosophie und die dort entwickelten Modelle der Geschichte als sinntragende Weltgeschichte und als Geschichte des historischen Fortschritts“; „die Kritik dieser Sinnkonstruktionen seitens der analytischen Philosophie beziehungsweise des Konstruktivismus und des Existentialismus“.

Ev. Religionslehre

Kurstufe Dimension: Mensch. Schülerinnen und Schüler „können unterschiedliche Menschenbilder darstellen, vergleichen und beurteilen“. Dimension: Welt und Verantwortung. Schülerinnen und Schüler „können unterschiedliche Deutungen der Wirklichkeit miteinander vergleichen“. Dimension: Religionen und Weltanschauungen. Schülerinnen und Schüler „können nicht christliche und christliche Standpunkte dialogisch aufeinander beziehen“; „können unterschiedliche Auswirkungen religiös-weltanschaulicher Deutungen auf Leben und Handeln kritisch reflektieren“.